

Dienstag
9. Dezember 1913.
[Nr. 573]

Basler Nachrichten

Aargauische reformierte Kirchensynode.

Zämmerlicher hat wohl noch selten eine Behörde geendigt als die Synode in unserm Kulturstaat, die gestern, 4. Dezember, die letzte Sitzung ihrer laufenden 4. Periode abhielt. Zur Beratung lag zuerst vor der Generalberichterstattung des Kirchenrates über die letzten 8 Jahre. Herr J. Bosart-Wächle in Buchs, der Interpellant betr. politisierende Pfarrer vom letzten Mal, wirkte diesmal als Kommissionsreferent. Einleitend sprach er über Volksseele, Kirche und Generalbericht im Allgemeinen. Die Kirche wurde verglichen mit einem Eisenbahnzug. Die Christen sind darin die Passagiere. Kirchenrat und Synode sind die Weichenwärter, Streckenarbeiter usw., die den Zug vor äußeren Gefahren bewahren. Freilich kommen auch innere Gefahren in Betracht. (Streit mit dem Konfessionsrat? Belästigung durch Mitreisende?) Vielleicht haben wir schon etwas zuviel kirchliche Freiheit, was z. B. im Streit der kirchlichen Richtungen zum Vorschein kommt, von dem die Volksseele nichts wissen will. Nötig ist vor allem eine kirchliche Zentrale zur allgemeinen Regulierung, Temperierung usw. Möge sich der Kirchenrat zu einer solchen Zentrale entwickeln. (Bahnhofsvorstand?)

Aus der Detailberatung des Berichts ist nur ein Punkt der Erwähnung wert. Einige etwas scharfe Stellen über den sog. konfessionslosen Unterricht aus den zitierten pfarramtlichen Berichterstattungen gaben nämlich Anlaß zu einer regelrechten kleinen Religionsunterrichtsdebatte. Pfarrer Widmer (Gränichen, freil.) protestiert gegen diese Angriffe auf den Unterricht in aargauischer Staatsreligion. Er persönlich als Bezirksschulinspektor habe nichts davon gemerkt, daß dieser Unterricht ein „Unfuss“ sei, wie man da lese. Soll denn „das Dogma“ wieder einziehen in die Schule? Will man sich denn in die Geistesgemeinschaft ultramontaner Schulpolitik begeben? Kirche und Schule sollten zusammenarbeiten. Nun habe aber die Kirche dem Nachbar bereits die Scheiben eingeworfen, d. h. sie habe die Lehrer beleidigt durch jene Stellen des Generalberichts. Es werde nun zu spät sein zu gütlichen Unterhandlungen über eventuelle Wünsche unsererseits. Dem gegenüber konstatierte die Pfarrer Benz (Kirchberg), Witzmann (Rothrist), Müller (Wirmil) und Preiswerk (Umiken), daß es wenn auch nicht überall, so doch namentlich unter der jüngeren Lehrerschaft unseres Kantons nicht stimmt mit diesem Unterricht. Er wird entweder verständnislos, oder widerwillig, oder direkt in antireligiösem Sinn erteilt, schon im Seminar Bettungen wird systematisch gegen die Religion Stimmung gemacht. Als Besserungsvorschläge wurden geltend gemacht: Veranstaltung von Religionslehrerkursen, Freigabe des Religionsunterrichts für die einzelnen Lehrer, bessere d. h. sachmännliche seminaristische Vorbereitung, — jedenfalls Fühlungnahme mit den Schulbehörden. Diese Anregungen gehen zur Begutachtung an den neuen Kirchenrat.

Als zweiter Gegenstand war auf der Traktandenliste eine Motion von Pfarrer Jahn (Brugg, freil.) betr. Abhaltung einer jährlichen Frühlingssynode zwecks Besprechung allgemeiner kirchlich-religiöser Tagesfragen. Der Motionssteller stellt sich vor als genauer Kenner des aargauischen Volkes und als besonders Befreundeter seiner „führenden Kreise“. Er hofft den Indifferentismus dieser Kreise zu bekämpfen durch Diskussionen. Kirchenrat Witzmann erklärt den Antrag für gesetzlich unmöglich. Die Synode ist eine Behörde und nicht ein Verein. Doch können solche Diskussionen jederzeit durch Motionen, Interpellationen usw. provoziert werden. Mit dieser Erklärung ist die Motion Jahn erledigt.

Hr. Preiswerk (Umiken) vertrat einen Antrag des Kapitels, es sei jedem Pfarrer das Recht zu erteilen, jährlich 2 Wochen Ferien zu machen, wobei er für Stellvertretung selbst zu sorgen hat.

Dieser Antrag wurde ohne Widerspruch angenommen.

Und nun kam die Motion Epprecht an die Reihe, die eine Resolution gegen den Bundesratsbeschluss betr. Sazardspiele vorschlug, ähnlich wie sie in Zürich und Neuenburg beschlossen worden sind. Gar erfreulich klang die Erklärung des Kirchenrates, er sei einverstanden und empfehle die Resolution zur Annahme. Aber schon die Art, wie Pfarrer Graf (Marau, freil.) für den Kirchenrat redete, war geeignet, diese Freude rasch zu dämpfen. Der Simon der Spieleidenschaft sei doch durch die 15 bundesrätlichen Paragraphen ganz ordentlich eingeschnürt, immerhin nicht ganz solid genug. So groß sei am Ende der Schade nicht, wenn den wohlgeleiteten Portemonnaies der Fremden ein paar Fränkchen abgeknöpft werden, immerhin sei es fatal, daß dabei die Bundesverfassung übertreten werde. Die Resolution Epprecht klinge auch gar hart und bitter gegen unsere höchste Landesbehörde, die Seite der Geige sei überzogen und löne darum schrill (ein etwas dunkler violonistischer Vorgang!) immerhin könne sie in etwas gemilderter Form am Ende angenommen werden. So Pfarrer Graf. Auch eine etwas gedämpfte Resolution wäre am Ende besser gewesen als gar nichts. Die Sordine ist ja zu allen Zeiten und in allen Religionen das wichtigste Instrument der Kirchenmusik gewesen, um wie viel mehr in der aargauischen Staatsreligion. Aber das schmähliche Ende, das nun kam, hatte doch niemand erwartet. Als man nämlich eben zur Abstimmung schreiten wollte, stellte Hr. Raschle (Bürenlos, freil.) die Frage, ob die Synode überhaupt noch beschlußfähig sei. Und siehe da, das war nicht mehr der Fall. Ungehört rasch befanden sich die Synodalen im Hausflur, schmunzelnd die Einen, scheltend die Andern. Die Freunde der Motion Epprecht in der Verner Synode mögen sich mit uns Aargauern trösten. Die sozialpolitische Charakter — hastigkeit gewisser kirchlicher Kreise hat bei uns wie bei ihnen in derselben Sache denselben Sieg davongetragen. Und so zogen wir heim von der Synode. Noch ein weiteres Traktandum blieb unerledigt. O Aargau! O Staatsreligion! Daß Gott erbarm!

K. B.

Basel.

Turnverein Amicitia.

In gewohnter hübscher Ausstattung ist dieser Tage der Bericht des Turnvereins Amicitia über das neunzehnte Vereinsjahr pro 1912/13 erschienen, als dessen Verfasser der neue Präsident der Amicitia, Herr Hans Zumbunn, zeichnet. Der Berichterstatter, dessen flotte Arbeit alles Lob verdient, bemüht sich in kurzen Worten ein klares Bild der Ereignisse zu geben.

Infolge Streichung einer Anzahl saumseliger Mitglieder ist der Bestand mit 271 Vereinsangehörigen stabil geblieben. Der Turnbetrieb bewegte sich im gewohnten Rahmen, und der Oberturner spricht sich über den Besuch, im Mittel 70%, befriedigend aus. Wie allgemein wird auch hier bedauert, daß es Turner gibt, die glauben, nach der Rekrutenschule, nach der sie doch erst anfangen, eine rechte Stütze der Sektion zu werden, dem Turnen den Rücken kehren zu müssen. Ein Diplom für regelmäßigen Besuch haben sich 8 Turner erworben, von denen fünf keine Turnstunde veräumt haben. Reges Leben herrschte, neben dem Turnen der Aktiven, auch in der Männer- und der Jugendriege. Besonders das Interesse am Männerturnen hat in erfreulicher Weise zugenommen. Obgleich der Verein in der laufenden Periode sich am Turnfahrtenwettbewerb nicht beteiligt, wurden doch eine Reihe gelungener Fahrten ausgeführt; die Vergahrt ins Gotthardmassiv litt unter der Ungunst der Witterung. Am kantonalen Turntag beteiligte sich die Amicitia mit einer Mannschaft

im Schlagball und zwei Mannschaften im Faustball. Während die Schlagballmannschaft beide Male als Sieger herborging und sich damit den 1. Rang erkämpfte, war der Erfolg im Faustball weniger günstig. Von den geselligen Anlässen verdienen besondere Erwähnung: der Familienabend und das Wekelesse. Die Kassarechnung schließt bei 2543 Fr. Einnahmen mit einem kleinen Aktivsaldo ab. Die Turnerhilfskasse wurde für zwei leichtere Unfälle in Anspruch genommen. Volles Interesse verdiente die Lokalfrage. Der Bezug der von früher her bekannten heimeligen Lokaltät im Södenfels (Breo) rief unter den Mitgliefern allgemeine Zustimmung hervor. Zum Ausbau des Turnbetriebes und zur Unterstützung des Oberturners wurde die Schaffung eines technischen Ausschusses beschlossen. Dem Bericht ist ein Verzeichnis der Vereinsbehörden und der Mitglieder beigegeben.

Da von keiner Seite eine Demission vorlag erlebte der Verein in seiner kürzlich abgehaltenen Generalversammlung das seltene Ereignis, daß die gesamte neungliederige Kommission in ihren Aemtern bestätigt wurde. Präsident für das neue Vereinsjahr ist wiederum Herr Hans Zumbunn. Der jährliche Familienabend findet Samstag, 13. Dez., im Gumbelinger Kasino statt.

Frangösische Kirche.

Das am Sonntag Abend zu Gunsten der Société auxiliaire durch Herrn Ch. Schneider aus La Chaux-de-Fonds veranstaltete Bach-Organkonzert erfreute sich eines starken Besuchs und guten Gelingen. Nachdem Herr Pfr. Tissot mit einigen herzlichen Worten die Versammlung begrüßt und auf den Zweck der Veranstaltung hingewiesen hatte, wurde durch einen Rektor von der Empore aus ein kurzer Lebensabriß Bachs gehalten, dessen Orgelmusik in den protestantischen Gemeinden Frankreichs und der welschen Schweiz erst in neuerer Zeit ihre Anerkennung gefunden. Darauf folgte eine feinsinnig gewählte Reihe vorzüglich vorgetragener Präludien, figurierter Choräle und Fugen des großen Meisters. Jeder dieser Nummern wurde eine kurze Erklärung vorausgeschickt, so daß auch der Laie sich Rechenschaft geben konnte von all der reichen Vielgestaltigkeit, und in erster Linie von den tiefen religiösen Denksin, die diesen Meisterwerken eianet. So war denn dieser Abend ein vorzüglicher musikalischer Anschauungsunterricht, der zur religiösen Erbauung für die andächtig lauschenden Zuhörer wurde. Herr Schneider beherrschte das ihm doch fremde Instrument mit voller Meisterschaft und bewies besonders mit dem vollendeten Vortrag der D-moll-Toccata, die er zum Schluß spielte, daß er befähigt ist, seine Virtuosität in den Dienst des künstlerischen Gedankens zu stellen. Es ist gewiß nach dem Sinne sämtlicher Zuhörer, wenn dem tüchtigen Künstler auch an dieser Stelle der beste Dank für die genugsame Stunde ausgesprochen wird.

Vereinigung unabhängiger Kirchengemeinden.

Wir möchten auch hier auf den öffentlichen Vortrag aufmerksam machen, den Herr Pfr. Paul Jäger aus Freiburg i. Br. nächsten Freitag, 12. Dez., im großen Saal des Perronliumms über das Thema: *Recht und Grenzen des Monismus* halten wird. Die monistische Weltanschauung ist gerade in letzter Zeit auch in Basel öffentlich dargelegt worden; es wird gewiß viele interessieren, zu vernehmen, wie ein philosophisch geschullter Theologe, der besonders als tätiger Mitarbeiter der „Christlichen Welt“ bekannt ist, vom Standpunkt des christlichen Glaubens aus dem Monismus sein Recht gibt, aber auch seine Grenzen bestimmt.

Vollkonzert des Basler Männerchors.

(Eing.) Der „Basler Männerchor“, der erst am 8./9. November im Musiksaal mit einem Orchesterkonzert auftrat, labet auf Samstag, 13. Dezember, abends 8 Uhr, alle Freunde des echten Volksliedes ein zu einem Volksliederkonzert ins Münster. Wir verweisen auf die bezüglichen Anzeigen; das Programm bringt einen Ertaus der schönsten und bekanntesten unserer ureigenen Volkslieder.

Wir denken beim Durchlesen der Programmnummern unwillkürlich zurück an die Kindertage, in denen uns aus dem Munde unserer Eltern Melodien eigan wurden, die tief in das Herz des Volkes sich eingeschlichen, die von Generation zu Generation weiter getragen, gehegt und gepflegt werden; es erflingen in uns die Töne, die uns die liebe Mutter in Stunden häuslichen Glückes als Töne der Seimut vermittelte, die uns begleiteten auf fremder, anderssprachiger Erde und die jenen Hauber des Heimwehs auszulösen vermochten, der unwidersteh-

lich uns gefangen nahm. genloschen Leben der Welt! das Programm, das im den hehrstollen Räum soll, ein einziges Lied herchor wird mit diesem welcke Kraft dem einfa wird ihm aber auch auf in ihm, der ältesten Stadt, der Wille heute na den Volksliebe den breite nicht genug, daß der Chorliteratur, wie Schö schen Volkslieder, „Madr einem kühlen Grunde“, und „Lueget bo Berg u der Vereinsleitung Herrn lin (übriens ein Winte eigensten Interpreten des weise des schweizerische, ter Afliteng des Herrn der Orgel, uns eine Prit bieten, wie sie in Basel wird genügen, wenn wir n-Ort es Wüemli gsch. Nerde“, „Es het es Schä Känigsfinder“ hinweisen, teln will; wenn dann no die Herr Hamn durch i über das Weihnachtslied Weihnachtszeit“ in die M Derzen der Hörer erfüllt Variationen über „Auf Liebe des Vaterlandes will da zurridstehen; un Wunische befeht sin, da Schönen so vieles in sich

Die Eintrittspreise f nummerierte Plätze zu 2 Plätze zu 50 Cts., so daß Gelegenheit oekaten ist, di von einem Verein, der d recht zu werden vermaa, für das Konzert durch Nachhores das kleine Re mendung gelangen wird. Möglichkeit, gute numer und auf der Chorgaler machen.

Plavierabend (Mitg.) Nächsten Frei Amerikaner, der Pianist Male dem Basler Musik Studien in New York spielte er in Berlin, und sanne hat ihm ein sofort tragen. Der Konzertnebe fantes Proccramm zumam seinen künstlerischen Ernst und Stude von Chevin we und Schumann. Den Pe die Rhapsodie Nr. 8 von L Karten im Vorverkauf & Cie. erhältlich.

Kup-Match: Fußball

Im weiteren Verlauf d Serie A mußten am letzte und Fußballklub Fern auf in dieser Saison ihre Ar man, offen gekanden, me Wekradt zog, daß die Mar geschlagen hatte, so glaubte erwarten zu können. We schen hinein eine kurze dieje Tatfache den Haupter Basel seinem Gcemer in je tisch, um ein ziemliches M Punkte besonders, der cgr ist die Basler Elf dem Stud voraus, das ist Fair die Gäste oftmals zu wi Sportpublikum will nicht r um den Fall mit allen m es hat ein wirkliches Verst reistertes Fußballspielen; Wenn da einmal die Auf auspfeifen, wie es Ferns ersten Spielhälfte passierte auch ein solches Voroeher mag, im konkreten Falle stehen, da es seine Wirkung nahm sich den Rest des Sp men.

Schon bald nach dem A siefst man in Basel den E Ueberrassungen nach komn plänkel vor dem Basler Ta beraus und leitet einen An Edballe endigt In der S

dem Gehöst und im Dor gegangen, von der Stra das waren die Knechte Arm, in langer Reihe u hergingen und sich des F langgezogen und schwer? lied, schwachten die viel

Ich wie bald, Schwindet Ed Geßtern nach a Reute durch die Mergen in das

Amut lauschte verfor hörte man auch und zu d und das Alirren von Se

Der Stärkere.

von Marie Stahl

(Nachdruck verboten.)

Amuts große Blauaugen wurden dunkel und bekamen einen heißen, träumerischen Glanz.

Stöblich wurde das Schweigen, das auf die beiden unter dem Brombeerstrauch herabgefunken war, wie ein wonnig, gedankenloses Genießen, durch eine laute Lachsalbe von den Birken herüber gestört. Das gelle, freischwebende Lachen klang unharmonisch in die Flüsterweisen des Feldes mit seinem leise pfeifenden Wiegen und Behen. Ein Mädchen drüben aus dem Gausen und lief, lachende Schritte ausstoßend, in die Stoppeln hinein, von einem klammigen, rothaarigen Knecht verfolgt. Er

sehen: „Ja, natürlich. Kommen Sie nur und holen Sie sich Weisheit.“

Er ging fröhlichen Schrittes zu den Arbeitern zurück, ein Liedchen pfeifend, während Hansel, der Pony, in etwas flotterem Tempo denselben Feldweg zurücktrabte.

Unterwegs machte Niese Röwer ihrem Herzen Luft. — „So ein ausverkauft Mensch, die Dörte Schmuhl“, begann sie entrüstet. „Haben inädige Frau jesehen, wie die sich widder mal ausgeführt hat? Die hat doch keine Scham und keinen Anstand im Leib! Und immer macht sie die anderen verrückt. Die Mannsleute kann sie nich in Ruhe lassen, und dämlich genug sind sie, daß sie ehr nachlaufen!“

„Ja“, sagte Frau Amut, „die Schmuhl sind

schon sehr feste bleiben, und er is man noch so jung“, redete Niese weiter. „Die Mannsleute traue ich alle nicht. Wie ich dazumal bei Oberamtmann Hofides in Gollnow diente, da is bei seinen Schwesterjohn in Krennisch der Entspektor nach's eingebracht und hat alles Feld gestohlen, und da soll auch 'en schlechtes Frauenmensch dahinter gesteckt haben, die im Hause Ramsell war. Denn er war früher 'n ehrlicher Mensch gewesen, und dann haben sie ihn in Ketten abgeführt nach's Gericht. Im Gefängnis aber hat er sich aufgehangen. Da is es ihm mit einemmal klar geworden vor die Augen, daß er sich hat verführen lassen.“ Niese schwelgte in dieser Schauer Geschichte und konnte die Einzelheiten nicht schwarz genug malen, aber Amut

schon sehr feste bleiben, und er is man noch so jung“, redete Niese weiter. „Die Mannsleute traue ich alle nicht. Wie ich dazumal bei Oberamtmann Hofides in Gollnow diente, da is bei seinen Schwesterjohn in Krennisch der Entspektor nach's eingebracht und hat alles Feld gestohlen, und da soll auch 'en schlechtes Frauenmensch dahinter gesteckt haben, die im Hause Ramsell war. Denn er war früher 'n ehrlicher Mensch gewesen, und dann haben sie ihn in Ketten abgeführt nach's Gericht. Im Gefängnis aber hat er sich aufgehangen. Da is es ihm mit einemmal klar geworden vor die Augen, daß er sich hat verführen lassen.“ Niese schwelgte in dieser Schauer Geschichte und konnte die Einzelheiten nicht schwarz genug malen, aber Amut